

Oskar Weggel

# Die Lateinamerika-Politik der VR China

## - Zum Besuch Jiang Zemin in Kuba und Brasilien -

### 1 Der Besuchsrahmen

Jiang Zemin, der in der Volksrepublik heutzutage alle drei Spitzenämter, nämlich die des Partei-, des Armee- und des Staatschefs, bekleidet, unternahm im November 1993 in seiner Eigenschaft als Staatspräsident eine Amerikareise, die ihn zuerst ins US-amerikanische Seattle (zur Teilnahme an der APEC-Konferenz), am 21. November nach Kuba und vom 22. bis 28. November nach Brasilien führte. Am 29. November besuchte er dann auf der Heimreise noch Portugal.

### 2 Wechselnde Zielsetzungen in Beijings Lateinamerika-Politik

Lateinamerika ist den Chinesen von allen Teilen der Dritten Welt lange Zeit sowohl im geographischen als auch im übertragenen Sinne am fernsten geblieben.

#### 2.1 Die 60er Jahre: Nationale und revolutionäre Bestrebungen

Noch in den 60er Jahren verbanden sich mit dem Kontinent zwei Zielsetzungen, bei denen paradoxerweise eine *nationale* im Vordergrund stand, nämlich der Wettlauf mit Taipeh um diplomatische Anerkennung. Selbst i.J. 1993 hat Taiwan in Lateinamerika noch die meisten diplomatischen Partner, vor allem in Mittelamerika. Gerade hier auch hat Taipeh seit dem Tiananmen-Massaker von 1989, das die VRCh außenpolitisch zurückwarf, durch "flexible" (tanxing) Diplomatie und durch großzügige Wirtschaftshilfe auf Kosten Beijings Einbrüche erzielen können, nämlich in Grenada, Belize und Nicaragua.<sup>1</sup>

Daneben verfolgte China, das noch in den 60er Jahren zu einem Mekka der iberooamerikanischen Intellektuellen geworden war, auch *revolutionäre* Ziele zumindest erschien es den mißtrauischen Behörden in Ecuador, Venezuela, Brasilien und Mexiko so; denn sie reagierten zwischen 1963 und 1965 mit der Schließung von Xinhua-Büros und mit der Ausweisung von Xinhua-Vertretern. China galt als Helfershelfer Castros, allerdings nur bis 1965, als Kuba ins sowjetische Lager einschwenkte. Von der in den 60er Jahren ansatzweise versuchten Linken ("Einkreisungs"-)Strategie ist heutzutage nur noch ein eher exotischer Rest übriggeblieben, nämlich der Kampf der sich "maoistisch" titulierenden "Senderistas" ("Leuch-

tender Pfad") in Peru, von denen sich das heutige Beijing allerdings dadurch distanziert, daß es sie einerseits völlig ignoriert und daß es andererseits demonstrativ freundschaftliche Beziehungen zur peruanischen Regierung unterhält. Nicht zuletzt aus diesem Grunde dürften die Senderistas im Dezember 1983 auf die chinesische Botschaft in Lima einen Sprengstoffanschlag verübt haben - und zwar genau am 90. Geburtstag Mao Zedongs.<sup>2</sup>

#### 2.2 Antihegemonismus

Unterbrochen von der Kulturrevolution begann erst Anfang der 70er Jahre wieder eine als solche erkennbare chinesische Lateinamerika-Politik; waren die meisten Regime des Kontinents aus früherer Beijinger Sicht schlichtweg "reaktionär" gewesen, so galten sie nun als durchaus manierlich und akzeptabel. Von einigen versteinerten Militärrherrschaften abgesehen, denen die Chinesen keinerlei Reformanstöße mehr zutrauten, hielten sie inzwischen den meisten Regimen des Kontinents zu gute, daß sie zu Hause nolens volens Reformen anpackten und außenpolitisch auf Unabhängigkeit ihrer Länder drängten. Außerdem träten sie, hieß es in den chinesischen Verlautbarungen immer wieder, für verstärkte regionale Kooperation, für eine erweiterte Süd-Süd-Zusammenarbeit und für die Neue Weltwirtschaftsordnung ein, deren Geist vor allem bei der Konferenz von Cancun/Mexiko (1981) beschworen worden war. Vor allem aber hätten fast alle Staaten des Kontinents unter hegemonistischen Einmischungsversuchen zu leiden. In diesem Zusammenhang wurden die USA vor allem mit dem Falkland-Krieg (1982), der Besetzung Grenadas (1983) und ihrer fortdauernden Zentralamerika-Politik, die Sowjets dagegen als "Anstifter" Kubas kritisiert. Mittelamerika könne, hieß es in den Kommentaren Beijings während der 80er Jahre, bei fortdauernder Einmischung für die USA zu einem "Zweiten Vietnam" und für die Sowjetunion zu einem "Zweiten Afghanistan" werden.

Unter *antihegemonistischer* Perspektive gab es also eine ganze Menge von Gemeinsamkeiten zwischen den lateinamerikanischen Ländern und China. Im Oktober/November 1985 besuchte deshalb der damalige Ministerpräsident Zhao Ziyang vier Kernländer Lateinamerikas (Kolumbien, Brasilien, Argentinien und Venezuela). Damit wurde 1985 zu einem Jahr Lateinamerikas in der chinesischen Außenpolitik.

Allgemein gesprochen erwartete sich China damals heilende Wirkung für die Übel Lateinamerikas nicht mehr von Revolutionen, sondern von "antihegemonistischer Einheit" zwischen den verschiedenen Staaten und Völkern des Kontinents. In diesem Zusammenhang unterstützte China die diversen Pläne zur Errichtung kernwaffenfreier Zonen in Lateinamerika sowie von Freihandelszonen (auch in der Karibik) und applaudierte den selbstbewußten Forderungen der fünf Länder des Anden-Pakts nach einer 200 sm-Zone sowie anderen eigenständigen Schritten, die trotz des Einspruchs der USA unternommen wurden - man denke hier an das damalige deutsch-brasilianische Nukleargeschäft.

Selbst ein in der westlichen Welt so schlecht beleumdetes System wie die chilenische Pinochet-Führung erhielt damals gute Noten: Der frühere KP-Chef Allende, auf den China anfangs seine Hoffnungen gesetzt hatte, war 1972

ins sowjetische Lager umgeschwenkt, weshalb China schon einen Monat nach seinem Sturz einen neuen Botschafter nach Santiago entsandt hatte. Aus ähnlichen Erwägungen war es auch freundliche Beziehungen mit den früheren argentinischen Militärdiktatoren eingegangen.

Sein besonderes Augenmerk richtete Beijing seit Beginn der 80er Jahre auf Zentralamerika, das an einem der wichtigsten strategischen Kreuzungspunkte der Erde liegt: Hier verläuft der Panama-Kanal, hier - in der Karibik - kreuzen sich außerdem die Nord-Süd- und die Ost-West-Schiffahrtslinien, hier liegen die beiden wichtigsten Ölländer Lateinamerikas (Mexiko und Venezuela) und hier bedienten sich damals immer noch die Sowjets der Insel Kuba als eines unversenkbaren Flugzeugträgers und Militärlagers. Aus chinesischer Sicht war Kuba damals so etwas wie ein "Israel der Karibik": Obwohl die Zuckerinsel nur über 10 Millionen Menschen und über eine schwache Wirtschaft verfügte, übertraf sie mit ihrem Militärpotential damals sogar Brasilien. Überall in der Welt auch lasse sich Moskau - so die damalige chinesische Argumentation - von Kuba die Kastanien aus dem Feuer holen: Kubanische "Söldner" seien als Handlanger der Sowjetunion in nicht weniger als 17 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas tätig - insgesamt 52.000 Soldaten. Überdies betreibe Moskau mit Hilfe Kubas Expansion und Infiltration in Zentralamerika und im karibischen Raum. Was Israel für die USA in Nahost, sei Kuba für die UdSSR in Zentralamerika.

Trotz solcher Bedenken bemühte sich China aber bereits seit Anfang der 80er Jahre um eine Renormalisierung seiner Beziehungen zu Kuba.

### 2.3 Die neue Süd-Süd-Zusammenarbeit und der neue "Vier-Punkte-Vorschlag"

In den späten 80er und frühen 90er Jahren ist China in eine dritte Phase seiner Lateinamerika-Politik eingetreten: Hatte es noch in den 60er Jahren revolutionäre und in den 70er sowie in den frühen 80er Jahren antihegemonistische Ziele verfolgt, so begann es nun Gesichtspunkte der *Süd-Süd-Zusammenarbeit* zu betonen.

Allerdings war China für die meisten Staaten Lateinamerikas wirtschaftlich wenig attraktiv. Mitte der 80er Jahre machte der Handel der Volksrepublik mit Lateinamerika nur rd. 3,5% des gesamten chinesischen Außenhandels aus, während aus der Sicht des gesamtlateinamerikanischen Außenhandels der Handel mit China nicht einmal mit 1% zu Buche schlug. Gleichwohl war man auf beiden Seiten optimistisch, da noch genügend Entwicklungspotential vorhanden sei: China dachte hierbei z.B. an den Kauf von Weizen aus Argentinien, von Kupfer aus Chile und Peru, von Baumwolle aus Mexiko, von Eisen aus Brasilien, von Hölzern aus Ecuador und von Zucker aus Kolumbien.

Ganz auf der Linie der Süd-Süd-Strategie nahm Jiang Zemin seine Lateinamerika-Reise im November 1993 zum Anlaß, um einen "Vier-Punkte-Vorschlag" über die Errichtung einer Neuen internationalen Wirtschaftsordnung vorzubringen, der zwar nicht besonders neu war, wohl aber die andauernde Entschlossenheit Beijings für die Fortsetzung seiner Süd-Süd-Politik demonstrativ zum Ausdruck bringen sollte. Folgende Einzelheiten umfaßte

der Vier-Punkte-Vorschlag: (1) Gleichberechtigung und *gegenseitiger Nutzen* zwischen den einzelnen Ländern (und zwar unabhängig davon, ob sie klein oder groß, wirtschaftlich fortgeschritten oder aber entwicklungsgehemmt sind). (2) Recht jedes einzelnen Landes, sein eigenes Sozialsystem, seine Wirtschaft und seinen Entwicklungsweg *eigenständig* zu entscheiden und auch die Kontrolle über seine eigenen Rohstoffe zu bewahren. (3) Verstärkung des *Nord-Süd-Dialogs* bei gleichzeitigem Verzicht der fortgeschrittenen Länder auf politische Bedingungen für ihre Entwicklungshilfe. (4) Verstärkte *Süd-Süd-Zusammenarbeit* durch Konsultationen, wirtschaftlichen Austausch und "Voneinander-Lernen".<sup>3</sup>

In der bisherigen chinesischen Lateinamerika-Politik hatten vor allem drei Themen eine Hauptrolle gespielt, nämlich

- der Wunsch nach regionalen Gruppenbildungen,
- die Forderung nach einer großzügigeren Lösung des Schuldenproblems, unter dem gerade Länder wie Mexiko oder Brasilien leiden,
- und die Befriedung Zentralamerikas durch regionale, d.h. lateinamerikanische Zusammenarbeit.

Diese drei Zielsetzungen wurden auch in den 90er Jahren noch beibehalten, doch wünscht China nunmehr, wie gesagt, verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den ökonomisch "interessanteren" Ländern des Kontinents, vor allem mit Brasilien. Jiang verwendete denn auch - ähnlich wie im asiatischen Kontext mit Indien - die Formel, daß China und Brasilien die jeweils größten Entwicklungsländer in Asien und Lateinamerika seien und als solche eine beträchtliche Verantwortung für die Wahrung des Weltfriedens mittrügen. Sowohl aus diesen politischen wie auch aus wirtschaftlichen Gründen müßten daher die Konsultationsmechanismen zwischen beiden Seiten sowie die Wirtschafts- und Handelskooperation, der Wissenschafts- und Technologieaustausch verstärkt werden. China messe der Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen mit Brasilien und anderen lateinamerikanischen Ländern hohen Wert bei und halte sie für einen wichtigen Bestandteil der Süd-Süd-Zusammenarbeit, betonte Jiang.

Kooperationsbeziehungen sollten aber nicht nur zwischen den Staaten, sondern auch zwischen einzelnen Städten verstärkt werden. So setzte sich Jiang beispielsweise bei seinem Besuch in São Paulo am 25. November für engere Beziehungen zwischen Shanghai und São Paulo ein.<sup>4</sup>

## 3 Der Zwei-Länder-Besuch des chinesischen Staatspräsidenten

### 3.1 Kuba: Annäherung "auf Distanz"

Am 21. November kam Jiang Zemin zu einem eintägigen Besuch nach Havanna/Kuba. Es war dies der erste Besuch eines chinesischen Staatspräsidenten auf der Zuckerinsel.

Kubas Staatschef Fidel Castro holte den Gast persönlich am Flughafen ab und verlieh ihm den Orden "José Martí", die höchste Auszeichnung Kubas. Er äußerte sich begeistert darüber, daß China nach wie vor am Marxismus-Leninismus festhalte und auf diese Weise auch Kuba in seiner marxistischen Haltung bestärke.

Umgekehrt lobte Jiang das entschlossene Eintreten Havannas für nationale Unabhängigkeit und Souveränität.

Wie oben bereits erwähnt, hatte sich Kuba jahrelang im Fahrwasser Moskaus bewegt - und sich damit den Unmut der Chinesen zugezogen.

Erst mit dem Nachlassen der Spannungen zwischen Moskau und Beijing wurden auch die Beziehungen zwischen Beijing und Havanna wieder besser. Seit Beginn der 80er Jahre bemühte sich die VR China sogar um eine Renormalisierung.

Nähergekommen waren sich beide Seiten aber erst seit den Umbrüchen in Osteuropa. Castros Devise "Sozialismus oder Tod" scheint auch den Chinesen damals imponiert zu haben.

Noch im Juni 1989, also nur wenige Tage nach dem Tiananmen-Massaker, hatte Präsident Fidel Castro den chinesischen Außenminister Qian Qichen in Havanna empfangen. Überall war seit damals wieder die Rede von chinesisch-kubanischer Zusammenarbeit: ob beim Handelsaustausch oder aber bei der Kooperation im Verkehrswesen. Im Dezember 1989 bekundete China seine Bereitschaft, mit Kuba in den Bereichen Schiffsbau und Schiffsreparaturen zusammenzuarbeiten. Auch wurde von der Möglichkeit gesprochen, daß China dem lateinamerikanischen Land für den Kauf von chinesischen Eisenbahntransportmitteln einen Kredit einräumen wolle. Bei der 3. Sitzung der Gemeinsamen Chinesisch-Kubanischen Kommission über wirtschaftliche Zusammenarbeit und Handel am 16. Januar 1991 in Beijing<sup>5</sup> wurde ein Handelsabkommen und ein Abkommen über den Zahlungsverkehr zwischen beiden Regierungen, nicht zuletzt aber auch ein Handelsprotokoll für 1991 unterzeichnet.

Im Juni 1991 schlossen beide Regierungen ein Abkommen über Kulturaustausch im Zeitraum 1991-93.

China bescheinigte den Kubanern eine flexible Außenpolitik: Seit 1990 habe Kuba seine Beziehungen zu anderen Ländern, vor allem zu den Staaten Lateinamerikas und zu China, erheblich verbessert. Mit Ausnahme von Paraguay unterhalte Kuba inzwischen zu allen lateinamerikanischen Ländern wieder gute Beziehungen. Die öffentliche Meinung Lateinamerikas gehe mehrheitlich davon aus, daß der außenpolitische Erfolg Kubas die Mauer der Isolation, die Washington um Kuba herum gezogen hat, endlich zum Einsturz gebracht habe. Kuba habe in der Zwischenzeit auch seine scharfe Kritik am passiven Verhalten der lateinamerikanischen Regierungen in der Auslandsschuldenfrage aufgegeben.

Im Jahr 1991, als die Sowjetunion zusammenbrach und damit der stärkste Rückhalt Kubas vom einen auf den anderen Tag verloren ging, zeigte China Entschlossenheit und schickte u.a. eine hochrangige Parteidelegation unter der Leitung des Politbüromitglieds Yang Rudai auf die Insel. Yang sicherte Castro im Namen der KPCh "volle Unterstützung" beim weiteren Aufbau des Sozialismus sowie im Kampf für internationale Souveränität und gegen fremde Einmischung zu. Beide Seiten betonten ihre "unumstößliche Entscheidung", die Entwicklung des Sozialismus voranzutreiben.<sup>6</sup>

Jiang Zemin kritisierte sowohl während seines Kuba- als auch während seines nachfolgenden Brasilien-Besuchs mehrere Male die amerikanische Embargopolitik gegen Kuba und verlangte deren definitive Aufhebung.<sup>7</sup>

Während Kuba den Besuch Jiangs als "historisch" bezeichnete, verhielt sich die chinesische Seite weitaus zurückhaltender: Man weiß in Beijing sehr wohl, daß "brüderliche Zusammenarbeit im Geiste des Sozialismus" für China teuer werden kann.

Während des - ja auch nur einen Tag währenden - Aufenthalts Jiangs auf der Insel wurden denn auch keine weiteren Verträge oder Protokolle unterzeichnet, die für China materiell bindend sein könnten.

Um so großzügiger ging die chinesische Seite aber mit politischen Versprechungen um, die wenig kosten. Schon zwei Wochen vor Jiang Zemin hatte die Vizepräsidentin des Ständigen Ausschusses des NVK und Präsidentin der Allchinesischen Frauenföderation, Chen Muhua, die Zuckerinsel besucht.<sup>8</sup>

Die chinesische Führung ist wohl kaum so unrealistisch, daß sie das Ende des "Sozialismus" in Kuba nicht vorausahnte - und mit ihr jahrelange wirtschaftliche Schwierigkeiten. Wie aus einem Gutachten des US-Außenministeriums, das in der *New York Times* veröffentlicht wurde, hervorgeht, kann spätestens zu Beginn d.J. 2000 wieder mit einem freieren, demokratischeren und wohlhabenderen Kuba gerechnet werden. Die Autoren der Studie sehen für Kubas Zukunft zwei Möglichkeiten: Entweder kommt es wegen Nahrungsmittelmangels zu einem Aufstand gegen das Regime, der zwar unterdrückt werden könne, aber weitere schwere Konflikte innerhalb der Bevölkerung heraufbeschwöre; oder aber die Wirtschaft breche genauso zusammen wie in Osteuropa - und ziehe ähnliche politische Konsequenzen nach sich.<sup>9</sup>

In jedem Fall ist China gut beraten, gegenüber Kuba Vorsicht an den Tag zu legen.

### 3.2 Brasilien: China auf der Suche nach "strategischer Zusammenarbeit"

Am 22. November trat Jiang seinen einwöchigen Brasilienbesuch an, der das Verhältnis zwischen den beiden größten Entwicklungsländern Asiens und Lateinamerikas auf eine neue Stufe anheben sollte. Vor allem die Wirtschaft steht hier im Mittelpunkt.

Bei der Aufnahme diplomatischer Beziehungen i.J. 1974 hatte das Handelsvolumen zwischen beiden Seiten lediglich 17 Mio.US\$ betragen, 1985 war es dagegen bereits auf 1,41 Mrd. angestiegen. Längst ist Brasilien zum größten lateinamerikanischen Handelspartner Chinas geworden. Allerdings ging der Umsatz angesichts finanzieller Schwierigkeiten Brasiliens in den letzten Jahren ständig zurück und betrug 1992 nur noch 600 Mio.US\$. 1993 allerdings scheint sich der Trend umzukehren. Bereits in den ersten neun Monaten waren 730 Mio.US\$ zu verzeichnen - bis Jahresende möglicherweise 1 Mrd.

Chinas Hauptexporte nach Brasilien umfassen Rohöl, Medikamente, Chemikalien, Maschinen, einheimische und tierische Produkte. Umgekehrt führt China aus Bra-

silien in der Hauptsache Eisenerz, Stahlprodukte und Chemiefasern ein. Zur Konsolidierung des bilateralen Handels hat die Volksrepublik seit 1985 in Rio de Janeiro und São Paulo rd. ein Dutzend Handelsgesellschaften gegründet. Umgekehrt eröffnete Brasilien Bankfilialen und Handelsniederlassungen in Beijing.

Auch in Drittländern arbeiten beide Seiten zusammen: Anfang der 80er Jahre beispielsweise schlossen die chinesische Ingenieursvereinigung und eine brasilianische Firma einen Vertrag über den Bau von Eisenbahnlinien und Autobahnen im Nahen Osten.

Die brasilianische Erdölgesellschaft und die chinesische Offshore-Ölgesellschaft unterzeichneten 1983 einen Vertrag zur Ölförderung im Südchinesischen Meer. Die China International Forest Co. gründete 1984 die chinesisch-brasilianische Holzverarbeitungs- und Handelsgesellschaft Huaxi im Amazonas-Gebiet. Ferner kam es zur Gründung eines Roheisenverhüttungs-Joint Ventures in Minas Gerais. Darüber hinaus beschlossen beide Seiten, Satelliten zu entwickeln.

Auch im Kultur- und Sportbereich findet verstärkte Zusammenarbeit statt. Die chinesische Fußball-Nationalmannschaft beispielsweise hielt sich 1988 zu einem zweimonatigen Training in Brasilien auf.

Jiang Zemin und sein Gastgeber, der brasilianische Präsident Franco, waren sich darüber einig, daß die weitere Verdichtung der wirtschaftlichen, politischen und technologischen Zusammenarbeit "beispielhaft für eine Süd-Süd-Kooperation" werden sollte. Beide Seiten wollten auch gemeinsam vor den internationalen Gremien die Interessen der Entwicklungsländer verteidigen. Seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Seiten i.J. 1974 seien "mehr als 30 Abkommen zwischen beiden Regierungen unterzeichnet" worden. Unter diesen Umständen besäßen ihre Beziehungen, wie Franco betonte, bereits die Qualität einer "strategischen Vereinigung".<sup>10</sup>

Erster Schritt zur Verstärkung dieser strategischen Zusammenarbeit sind zwei in Brasilia unterzeichnete Protokolle, in denen eine Kooperation bei Weltraumprojekten sowie bei der Förderung von Eisenerz vorgesehen ist. China will Teile dieser Eisenerzförderung kaufen.<sup>11</sup>

Geplant ist ferner auf längere Sicht eine Beteiligung brasilianischer Firmen am Bau von Straßen und Wasserkraftwerken in China. Auch ein Vertrag über die Zusammenarbeit im Nachrichtenwesen und bei der Biotechnologie wurde diskutiert.

Der erste brasilianische Satellit soll 1996 mit einer chinesischen Rakete in den Weltraum geschossen werden.

Falls China sich entschlösse, im Rahmen von Gemeinschaftsunternehmen zur Sicherung seiner bis zum Jahr 2000 auf jährlich rd. 100 Mio.t Stahl angesetzten Zielsetzung zu bleiben und dabei brasilianisches Eisenerz verwenden würde, könnte die Volksrepublik zum wichtigsten Abnehmer dieses brasilianischen Rohstoffs werden.

Jiang Zemin besuchte im Anschluß an seinen Brasilia-Aufenthalt noch die Städte Foz do Iguacu, São Paulo, Rio de Janeiro und Manaus und reiste dann, am 28. November, nach Lissabon in Portugal weiter.<sup>12</sup>

Jiang besuchte auch das brasilianische Nationale Raumfahrtinstitut, wo der für das gemeinsame Weltraummanöver vorgesehene brasilianische Satellit produziert werden soll, sowie die größte brasilianische Flugzeugfabrik, Embraer.<sup>13</sup>

#### 4 Intensität und Langfristigkeit der chinesischen Lateinamerika-Politik

Wie dicht die chinesisch-lateinamerikanischen Beziehungen inzwischen geworden sind, zeigen auch noch die weiteren hochrangigen Besuche, die allein im November 1993, also sozusagen "am Rande des Jiang Zemin-Lateinamerikabesuchs" stattgefunden haben. Anfang November kam der frühere kolumbianische Präsident Lopez Michelsen zu Besuch in die Volksrepublik.<sup>14</sup> Am 16. November reiste der chinesische Minister für das Überwachungswesen zu einer internationalen "Antikorruptionskonferenz" nach Mexiko.<sup>15</sup> Fast gleichzeitig hielten sich der Außenminister von Jamaica<sup>16</sup> und der argentinische Wirtschaftsminister in Beijing auf.<sup>17</sup> Ferner kam der uruguayische Präsident Herrera vom 29. November bis zum 5. Dezember zu einem Staatsbesuch in die Volksrepublik.<sup>18</sup>

Zumeist ging es bei diesen Gesprächen um Wirtschaftsfragen. U.a. wurde am 28. November ein sino-uruguayisches Handelsabkommen unterzeichnet.<sup>19</sup>

Es ist kein Zufall, daß China in der Zwischenzeit auch der Verabschiedung des NAFTA-Konzepts durch den US-Kongreß Beifall geklatscht hat. Die historische Entscheidung fiel einen Tag vor Beginn der Lateinamerika-Reise Jiang Zemins. (Näheres dazu in der einschlägigen Übersicht im vorliegenden Heft)

Die Lateinamerika-Politik Chinas hat inzwischen längst ein scharfes Profil gewonnen: Nachdem zunächst revolutionäre und später antihegemonistische Zielsetzungen die Schachzüge Beijings diktiert hatten, sind es heute Fragen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, die im Vordergrund stehen. Sogar der Kuba-Besuch Jiang Zemins hat an dieser Marschrichtung kaum etwas geändert. Offensichtlich sind die Chinesen dabei, das sozialistische Buch behutsam zu schließen und sich auf ein marktwirtschaftliches Kuba nach Castro einzustellen.

#### Anmerkungen

- 1) Dazu C.a., Juni 1992, Ü 34.
- 2) Einzelheiten in: C.a., Dezember 1983, Ü 1.
- 3) XNA, 26.11.93.
- 4) XNA, 27.11.93.
- 5) XNA, 17.1.91.
- 6) C.a., Oktober 1991, Ü 4.
- 7) XNA, 26.11.93.
- 8) XNA, 14.11.93.
- 9) SZ, 23.11.93.
- 10) XNA, 24.11.93.
- 11) XNA, 29.11.93.
- 12) XNA, 28.11.93.
- 13) XNA, 26. und 29.11.93.
- 14) XNA, 14.11.93.
- 15) XNA, 17.11.93.
- 16) XNA, 2.11.93.
- 17) XNA, 2.11.93.
- 18) XNA, 19.11.93.
- 19) XNA, 29.11.93.